

Abstammung des Sprechers markieren“, resümiert der Professor für Linguistik an der Uni Hamburg.

Einfluss des Internets rückläufig

Der Einfluss der Internet-Sprache auf die gesprochene Sprache sei in den vergangenen Jahren wieder zurückgegangen. Illusionslos zeigt sich Jugendforscher Ikrath hingegen bei der Frage, ob es den jungen Leuten durch den zunehmenden Konsum von bewegten Bildern die Sprache verschlägt. „Die Fähigkeit zur Diskussion geht ihnen dabei leider verloren.“ Wohingegen die Generation Facebook Darstellung (und

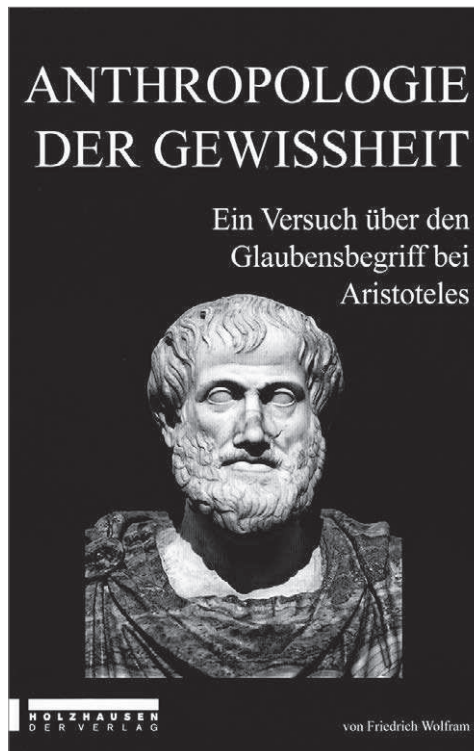
Selbstdarstellung) über Bilder und Symbole weitaus besser beherrscht und versteht als ihre Eltern. Demokratiepolitisch durchaus bedenklich, weil das beste Argument einer wahlwerbenden Partei bei den jungen Bilderliebhabern nicht ankommt, wenn das Drumherum nicht passt. Philipp Ikrath vermutet sogar, dass junge Wähler am Wahltag nicht mehr die Staatsräson, sondern das schönste Wahlplakat küren. Ein Politstrategie, der diese Botschaft nicht hört, ist für die Jungen ein „Opfer“. Das heißt übrigens nicht, dass ihm etwas angetan wurde, sondern in der Tradition der Hip-Hopper, dass er zu verachten ist. Früher hätte man so einen auch ein Weh genannt. ■

■ Genauso wenig, wie es eine Erwachsenensprache gibt, gibt es eine allgemein verbindliche Jugendsprache.

Anthropologie der Gewissheit

Das Vermächtnis von Fritz Wolfram

Es ist ein Jahr her, dass Fritz Wolfram im August 2015 gestorben ist. Jetzt ist das Buch, an dem er zuletzt gearbeitet hat, erschienen. Er hatte den Professoren Helmuth Vetter und Hans Schelkshorn das Manuskript übergeben, in der Hoffnung, dass noch eine Publikation zustande kommen könnte. Wolframs philosophische Arbeit kreiste immer um die Fragen des Glaubens. Schon seine Dissertation trug den Titel: „Zum Begriff der *pistis* (des Glaubens) in der griechischen Philosophie“. Er wollte an den Ursprüngen der abendländischen Philosophie klären, „welche philosophischen Motive in die Theologie des Glaubens eingegangen [sind], wenn etwa Augustinus den Zustimmungsscharakter hervorhebt, Thomas von Aquin Glauben als ‚*cognitio quaedam*‘ oder Bonaventura als ‚*habitus*‘ charakterisieren?“ Religionsphilosophie, die denkende Aneignung des Glaubens, bewegte Fritz Wolfram bis zuletzt. ■ *py*



Friedrich Wolfram, Anthropologie der Gewissheit. Ein Versuch über den Glaubensbegriff bei Aristoteles. Hrsg. v. Helmuth Vetter, Alfred Dunshirn und Hans Schelkshorn. Verlag Holzhausen Wien 2016, 112 Seiten, ISBN 978-3-902076-60-4, € 22,-